

*Krzysztof Z. Paris, 2013*

Ich wohne in Frankreich seit über dreißig Jahren und womöglich hat sich auch meine Sicht auf Menschen, hier auf Frederick, der französischen bereits angepasst. Ich bin kein Psychologe und kein Pädagoge. Mit der Bezeichnung „l'enfant precoce“ kam ich aber vor einiger Zeit in Berührung. Der Begriff beschreibt ein Kind, welches früher als der Durchschnitt geistig reif geworden ist (frühreif).

Obwohl ich Frederick praktisch seit seiner Geburt kannte, ist er mir am besten in Erinnerung geblieben, nachdem er sein vierzehntes Lebensjahr beendet hat. Besonders in dieser Zeit hat sich das Bild von ihm bei mir verfestigt: Frederick war für mich eindeutig l'enfant precoce.

So, wie auch solche Kinder, sprach und las er früh. Dabei las er viel und vieles. Bücher für Erwachsene bereiteten ihm kein Problem. Er lernte und begriff schnell, war neugierig und suchte ständig nach einer neuen, geistigen Herausforderung.

Diese Kinder, so wie auch Frederick, besitzen ein kritisches Denken und stellen oft Fragen, die für uns Erwachsene manchmal unbequem sind. In meinen Augen war Frederick, wie auch diese Kinder, ein Perfektionist. Bei ihrem Tun engagieren sich die Kinder stark und wollen immer das Beste aus sich geben. Deshalb sind für sie Niederlagen schmerzlich. Es fällt ihnen auch schwerer als anderen eine Entscheidung zu treffen; sie reflektieren, sie suchen die Lösung und überlegen lange.

Frederick war sensibel und ein Träumer. Auch das ist für diese Kinder typisch. Sie ertragen auch keine Ungerechtigkeiten, da diese für sie unlogisch erscheinen. Dabei sind sie größtenteils Altruisten, so wie auch Frederick ein Altruist und emphatischer Mensch war.

Aber diese Kinder, und so war es wahrscheinlich auch bei Frederick, merken schon früh, dass sie anders sind. Selten finden sie sich in einer Gruppe der Gleichaltrigen. Oft bleiben sie alleine.

Frederick suchte Kontakte mit Menschen. Für mich war es immer sehr interessant mit ihm zu sprechen und zu diskutieren. Oft war ich von seinen Gedanken bewegt.

Er hat die extremste Art des Todes gewählt. Dies kann jeden bewegen. Ganz besonders die, die ihn kannten. Man fühlt Schmerz, bleibt sprachlos und denkt wie Wittgenstein: Worüber man nicht sprechen kann, (weil es schmerzt) sollte man schweigen.